

# Auf nach Jamaika!

Hey, Katrin! Hallo, Angela! Moin, moin, Ursula! Ach ja, du bist auch dabei, liebe Nicola: Kennt ihr Jamaika? Diese herrliche, sonnenverwöhnte Karibikinsel mit ihren wundervollen Stränden, anregenden Cocktails, in den Bauch gehenden Reggaerhythmen und jeder Menge knackiger, junger Männer für nächtliche Vergnügungen! Die auf wohlstuierte, ältere, spendierfreudige weiße Damen wie euch warten, die etwas Abwechslung vom tristen Alltagsallerlei im kühlen, regnerischen und abgasgeschwängerten Deutschland suchen. Aber nehmt bloß nicht diese Spaßbremsen Andrea, Manuela, Renate oder gar Barbara mit! Die wollt ihr bei diesem Trip bestimmt nicht dabeihaben. Und die tränenreiche Claudia? Nun Katrin, manche Vergnügungen erfordern auch das eine oder andere Opfer. Und die Aussicht, sich ohne die penetrante Sahara oder gar die nervige Frauke gut zu unterhalten – die hat doch was Prickelndes, so wie Kühler Kir Royal auf sonnenverschwitzter Haut, hmm?

Und ja, eure spießigen, piefigen, schmerbäuchigen Gatten schickt ihr in den Kleingarten, dort können sie Bohnen und Begonien pflegen, während ihr Sonne, Sex und sonstigen Spaß auf Jamaika unter schwarz-gelb-grüner Flagge genießt. Hurra!

Natürlich gilt auch für Jamaika: Wo so viel Sonne scheint, sind die Schatten sehr, sehr schwarz. Schwule sollten dort lieber nicht offen auftreten, sie werden nicht nur von Dub- und sonstigen Reggae-Mackern beschimpft, sondern – natürlich nur manchmal – auch erschossen. Abseits der wohlbestallten Ferienresorts gibt es auch hier Slums und gutes Gras ist nur für eine Minderheit erschwinglich. Polizisten wollen geschmiert werden und die Dienste junger Männer oder Frauen sind auch nicht ganz umsonst. Aber was gibt es schon für lau? Besonders wenn jemand wie ihr mal das Leben genießen

will! Und überhaupt, wen interessieren schon die kleinen, negativen Seiten des Paradieses. Schließlich kommt nur ins Paradies, wer am Nadelöhr den Eintritt zahlt, wusste schon der olle Luther. Der war aber nie auf Jamaika, wusste wahrscheinlich nicht einmal, dass es die Insel gibt. Und hätte er es gewusst, er hätte sie für den Vorhof der Hölle gehalten und in alle abgrundtiefe Ewigkeit verdammt! Für ihn war die äußerste Reise jene nach Worms, wo er dann stand, er konnte nicht anders, niemand bot ihm einen Stuhl an. Aber das kann euch auf Jamaika nicht passieren. Dort gibt es Liegestühle, Sonnenschirme, willige Dienstboten und alles, was eure hungrigen Herzen begehren mögen. Man muss es sich halt leisten können.

Ach, ja, Jamaika – so richtig demokratisch ist das Land nicht, auch gehört es zum Commonwealth, könnte also nach vollzogenem Brexit teurer werden. Aber mal ehrlich, wen interessiert schon, was die Leute wollen? Die sollen ihre Stimme abgeben, natürlich für die eigene Partei und dann die Klappe halten. Sagte vor fast 200 Jahren schon der olle Heine, noch einer, der es nie nach Jamaika geschafft hat. Dem hätte es da aber gefallen, der war schließlich keine Spaßbremse!

Aber wenn jemand mal etwas Exotischeres ausprobieren will, dann ist Jamaika doch okay? Nicht so exklusiv wie die Bahamas oder Caymans, nicht ganz so überlaufen wie die Malediven und noch nicht von den Massen überschwemmt wie die Dominikanische Republik. Genau das Richtige für Leute, die es gerne exklusiv wollen.

Nur blöd, wenn man eine Masse braucht, die das finanziert. Und so geht derzeit vielen die Frage durch den Kopf: Welchen Anteil haben eigentlich die drei Farben an der Jamaikanischen Flagge? Und wie lässt sich das so mischen, dass nicht wieder ein ödes, fahles Gemisch rauskommt. Rot-Grün, das war ja Portugal. Und nun also Jamaika – in gewisser Hinsicht ein Abstieg, vor allem für Grün, denn die Farbe hat auf der portugiesischen Fahne fast 50 Prozent. Okay, das eine Rot ist absolut verblasst, das andere zu dunkel und selbst zusammengenommen bleibt der größere Teil der Farbpalette schwarz. Doch wo – und vor allem: wann – kann man besser über die Farbverteilung hierzulande sinnieren, als bei einem schönen Daiquiri bequem auf einer Sonnenliege liegend am goldgelben Strand einer guten Urlaubsinsel? Und wenn das nicht reicht, kommt noch ein gutes Pfeifchen dazu, Papi hat das leckere Gras im Kleingarten-Gewächshaus gezogen.

Los ihr Lieben, Angie, Katrin, Nicola und Ursula – bei einem guten Pfeifchen, ein paar gut geeisten Cocktails am Strand lässt sich doch alles gut verteilen, auch die Anteile der Farben auf der Flagge. Und ansonsten gilt, was schon Tucholsky wusste: Wir sollten etwas ändern, doch wir lassen es!

Stefan Vockrodt